



Die Geschichte der Christuskirche in Bildern.

Vortrag von Franz Schröther
Geschichtswerkstatt Neuhausen

beim Jahresfest der Stiftung
am 23. Oktober 2014



Mit diesem Bild – Nymphenburger Schloss, von der Stadtseite aus fotografiert – will ich die Geschichte der Christuskirche beginnen. Mit seinen 600 m Gesamtbreite ist dieser Bau fotografisch kaum zu erfassen, aber hier sehen Sie ganz links auch noch den ehemaligen Küchenbau, in dem evangelisches Leben in München überhaupt seinen Anfang nahm. Die unteren Räumlichkeiten hatten sicherheitshalber vergitterte Fenster, denn hier war die Schlossküche, in der es naturgemäß einiges zu holen gab, und darüber, also im ersten Stock, ist der Raum, in dem am 12. Mai 1799 der erste evangelische Gottesdienst in München stattfand. Und das kam so:

Die bayerische Kurfürstin Karoline, eine geborene Prinzessin von Baden, war evangelisch und hatte sich vor ihrer Hochzeit im Ehevertrag von ihrem zukünftigen Mann, dem Kurfürsten Max IV. Joseph, späterem König Max I. Joseph, zusichern lassen, dass sie ihren Glauben auch ausüben durfte. Als das paar 1799 nach München übersiedelte, hat sie ihren eigenen Hofprediger Theodor Ludwig Schmidt mitgebracht, der, nach provisorischer Umgestaltung des Speisesaales der Kavaliers in einen Kirchenraum, hier sehr bald den ersten Gottesdienst abhielt. Etwa 150 Leute waren dabei, so sagt es die Chronik, vor allem Bedienstete aus dem Hofstaat der Kurfürstin, die natürlich auch mitgekommen waren. Erst ein paar Jahre später wurde in der Residenz der ehemalige Ballspielsaal zur provisorischen Kirche erkoren.

Sie sehen, evangelisches Leben in München begann hier in Nymphenburg/Gern, und zwar genau am 12. Mai 1799 um 10 Uhr vormittags mit dem ersten Gottesdienst seit dem 30-jährigen Krieg. Die Neuhauser Akte gibt wenig Auskunft über das kirchliche Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erst ein Schülerverzeichnis von 1850 führt 104 Katholiken, 4 Protestanten und 1 jüdisches Kind auf. Von einer evangelischen Gemeinde kann man erst Ende des 19. Jh. sprechen, als durch die einsetzende Landflucht sich auch das evangelische Leben in der Stadt vermehrte.

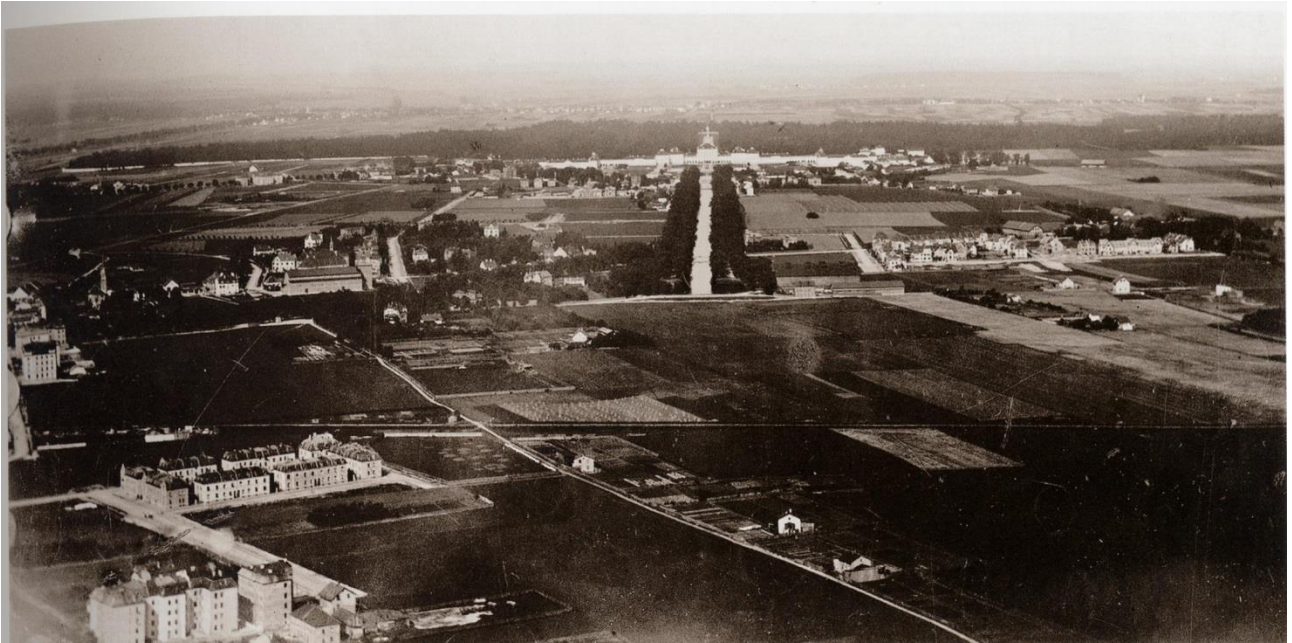
Die sog. Wiege des Bürgertums entstand aus den wohlhabenden Leuten aus Nymphenburg-Gern und der Arbeiterschaft aus Neuhausen. Aus ihnen bildete sich eine verhältnismäßig starke evangelische Gemeinde.



Ihr Zentrum war damals dieses Haus in der Blumenburgstr. 71, Ecke Landshuter Allee, das es heute nicht mehr gibt. Es war ursprünglich ein Wohnhaus, das man gekauft hatte und in dem auch die evangelische Kinderkrippe untergebracht war.



1910 wurde es abgerissen und durch das Ihnen bekannte Löhe-Haus ersetzt.



Hier sehen Sie den Schlosskanal und unter der Horizontlinie das Nymphenburger Schloss als weißen Strich. Etwa in der Bildmitte, rechts vom Kanal, das ist die Villenkolonie Gern, und unterhalb von ihr stehen vereinzelte Baublocks, sonst ist hier 1895 noch nichts als Prärie oder Wüste.

Das sollte sich aber bald ändern, denn 1894 kam der Geistliche Karl Baum von der Markuskirche hierher nach Neuhausen. Schon ein Jahr später gründete er, zusammen mit 91 weiteren Gemeindegliedern, den Kirchenbauverein.



Interessante Leute waren darunter wie z. B. Jean Dennerlein wie der gleichnamige noch heute existierende Musikverlag oder die beste deutsche Jazzorganistin Barbara Dennerlein, eine Urenkelin dieses Jean. Dann der Klavierfabrikant Valentin Berdux aus dem Berdux-Haus, dem späteren Piano-Haus Lang, das Sie alle kennen; ebenso der Pianist Berthold Kellermann, herzoglich-württembergischer Hofpianist, Schüler von Franz Liszt. Der hat zusammen mit Richard Wagner in Bayreuth am Parzival gearbeitet. Oder auch der Lehrer Karl Simon, der später den Kirchenchor hier an der Christuskirche gründete und auch den Männer-Gesangverein Amphion, den es allerdings heute nicht mehr gibt. Nebenbei leitete der Simon damals in seiner privaten Wohnung in der Malsenstraße 78 auch noch das Gerner Postamt, zur damaligen Zeit absolut kein Kuriosum!

Es gab unter den Mitgliedern dieses Vereins bis zur Realisierung des Kirchenbaus eine natürliche Fluktuation, bei der dann auch Julius Röhm hinzukam, der Vater von Ernst Röhm, dem späteren Stabschef der SA, der 1934 beim Röhm-Putsch ermordet wurde. So viel aus der Aktenlage.

Der Kirchenbauverein sammelte das Geld für den Kauf des Grundstückes, das 10.000 Mark kostete, und dann ging es an die Planung. Der Entwurf für die Kirche kam von der bekannten Firma Heilmann und Littmann, ihr Architekt war Erich Göbel, der sich beim Bau der Villenkolonie Gern bereits einen Namen gemacht hatte.



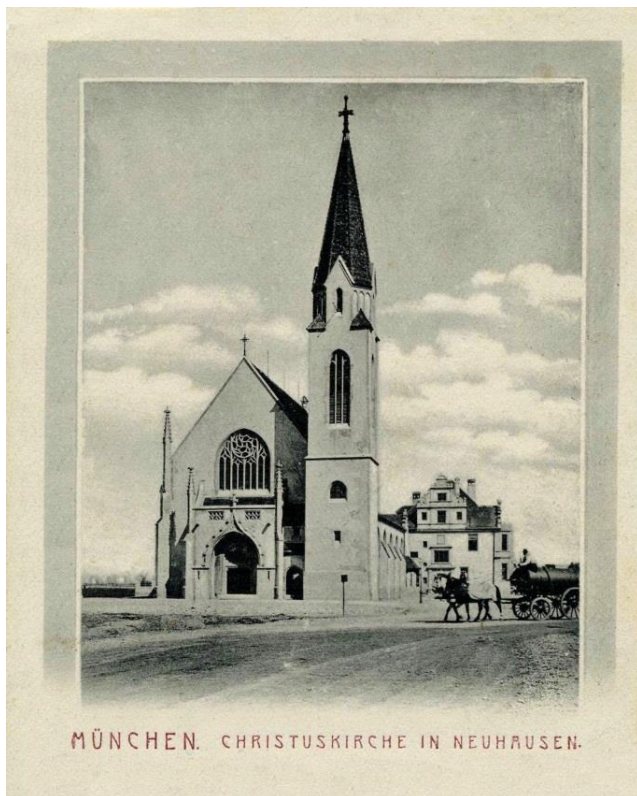
Am 29. Oktober 1899 war es endlich so weit, da fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Auf diesem Bild ist in der Menschenmasse schwer auszumachen, was wo ist. Ich gehe davon aus,

dass der Grundstein dort liegt, wo heute der Altar steht, in der Mitte des Bildes scheint die Geistlichkeit versammelt zu sein, das dahinter ist wahrscheinlich eine Bauhütte.



Dies ist ein Entwurf für die Christuskirche, der allerdings nicht ganz so realisiert wurde. Die Seitenfront mit den neugotischen Fenstern wurde so übernommen, ebenso der Eingang. Der Turm allerdings wurde verändert, und auch die neubarocken Giebel wurden begradigt.

Das Pfarrhaus rechts wurde eigentlich nicht verändert, der Hintergrund links ist nicht das Heiliggeist-Stift, sondern reine Phantasie.



Nach der Einweihung der Kirche am 23. Dezember 1900, dem 4. Advent, konnte man diese Ansichtskarte von Kirche und Pfarrhaus erstellen. Sie zeigt den Haupteingang und darüber das große Fenster, das Prinzregent Luitpold zur Einweihung gestiftet hat. Zuvor hatte es allerdings einen langen Streik der Zimmerer gegeben, so dass man schon befürchtet hatte, die Kirche würde nicht, wie geplant, zu Weihnachten fertig sein.



Sie sehen hier von links nach rechts die Rückseite des Waisenhauses, die Rückseite der Dom-Pedro-Schule und die Ostansicht von Pfarrhaus und Kirche. Hier wird deutlich, wie klug die Stadtväter vorgegangen sind, als sie begannen, die große Freifläche, die da war, zu bebauen.

Man hat das kommende Wohngebiet mit seinem großen Zuzug antizipiert und vorgesorgt: Waisenhaus, Schule, Kirche und Altenheim (1907) gab es bereits, als das Gebiet mit Wohnbebauung verdichtet wurde.



So sah die Christuskirche zur Zeit des 1. Weltkrieges aus, hier über den Dom-Pedro-Platz hinweg fotografiert.

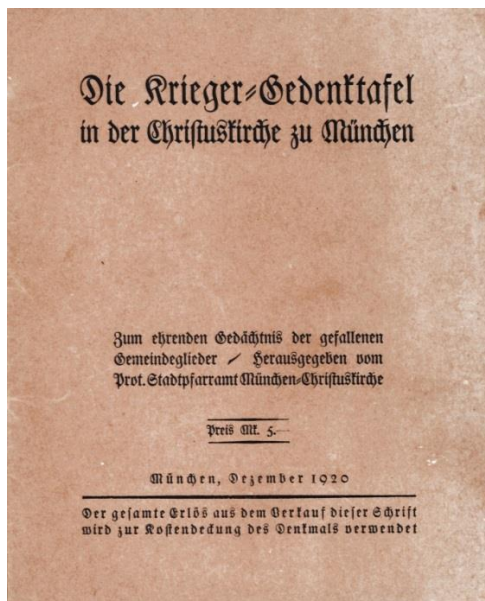
Die Kirche liegt gerade noch in Neuhausen, die Braganzastraße ist die Grenze zu Gern, so dass die gegenüber liegende Bebauung schon zu Nymphenburg/Gern gehört.



Das Innere der Kirche in seiner ursprünglichen Form mit der kühnen, dunklen, tonnengewölbten Deckenkonstruktion, dem Hochaltar mit der Kreuzigungsszene, gemalt von Franz Kirchbach, und der Kanzel.

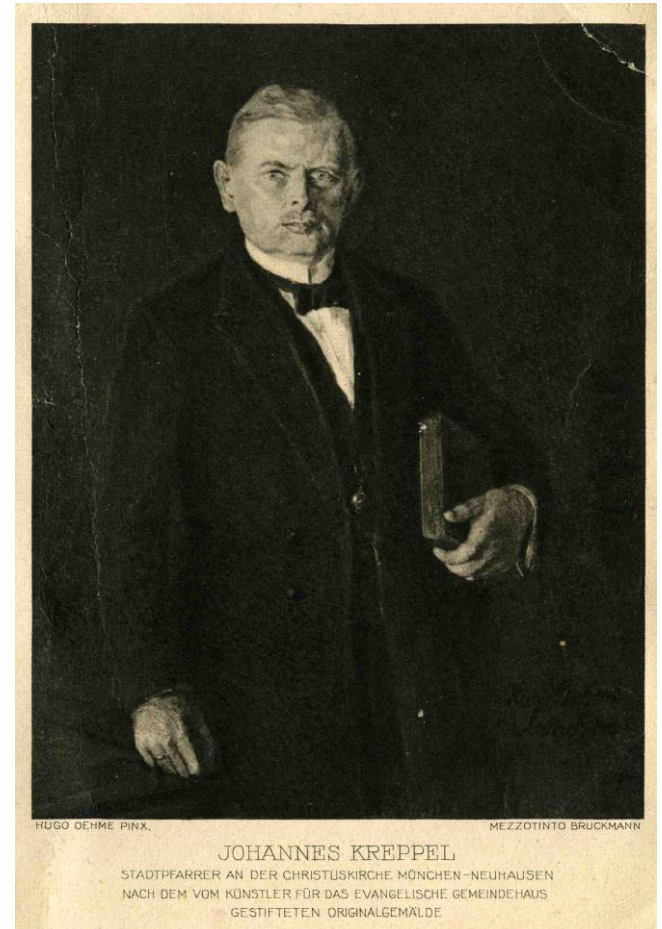


Im Jahr 1920 wurde diese Krieger-Gedächtnis-Tafel feierlich eröffnet, auf der 200 Angehörige der Gemeinde der Christuskirche namentlich aufgeführt sind, die im 1. Weltkrieg gefallen sind.



Die Predigt zu dieser Eröffnung ist hier veröffentlicht in einer würdigen Aufmachung zum „ehrenden Gedächtnis der gefallenen Gemeindeglieder, herausgegeben vom Prot. Stadtpfarramt München“. Der stolze Preis von 5 Mark sollte die Kosten des Denkmals decken helfen.

Zu dieser Zeit war Pfarrer Johannes Kreppel hier im Amt, dessen Konterfei im Foyer des Gemeindehauses hängt. Er war ein national denkender Mann, dessen denkwürdige Predigt von September 1918, einen Tag vor Beschlagnahme der Glocken, noch erhalten ist.



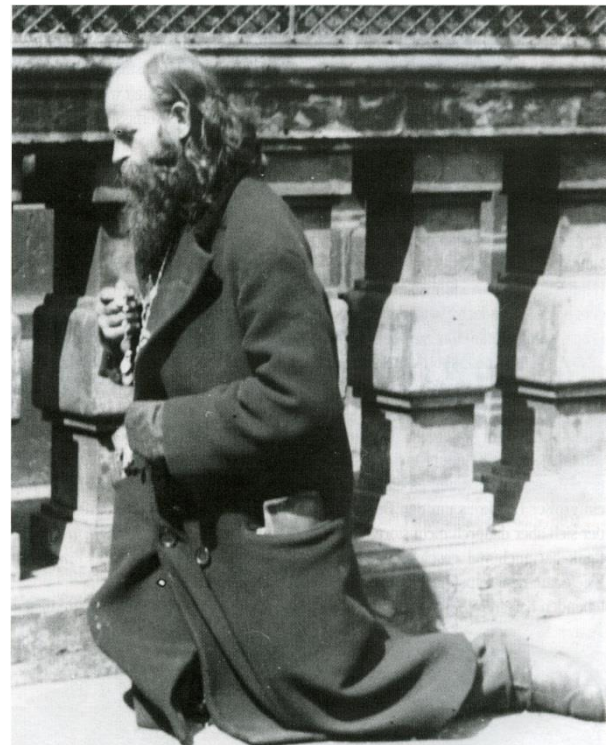
Pfarrer Kreppel hat 1922 den Erntedank-Zug der Kirche eingeführt, den Sie hier auf dem Bild sehen, als er das vierte Mal stattfand. Er wurde immer größer, und es gab ihn noch recht lange nach dem Krieg. Hier sehen Sie den begleitenden Polizisten mit seinem damals typischen Helm, dem Tschako.



Das einzige Konfirmandenbild, hier mit Pfarrer Kurt Frör beim Einzug in die Kirche. Im Hintergrund das Heilig-Geist-Stift. Dieses Bild gehört in die Zeit des 2. Weltkrieges.



Hier handelt es sich um eine kleine Nebenszene der Christuskirche, deren Akteur ein bekanntes Neuhauser Original war, Wolfgang Rank. Ursprünglich Gärtner, war er in den ersten Wochen des 1. Weltkrieges so schwer am Kopf verletzt worden, dass er zurück gebracht wurde und nach einem Jahr im Rotkreuzkrankenhaus zwar entlassen, aber nicht mehr in seiner früheren Verfassung war.



In einer Art religiösem Wahn lief er wie ein Mönch in einer Kutte herum und verzierte sein eigenes Haus in der Merianstraße 9 Quadratzentimeter für Quadratzentimeter mit religiösen Sprüchen und predigte durchaus auch auf der Straße, wenn ihm danach war. Dabei wetterte er gegen Gaststätten und Wirtschaften, gegen das Saufen und gegen das Tanzen und besonders auch gegen die Protestanten. Und dann hat er an die Christuskirche in riesigen Lettern „Ketzer“ geschrieben. 1932 ist er verstorben.



Flugzeugaufnahme von München - Altersheim Neuhausen

Auf diesem letzten Friedensbild, einer Luftaufnahme, ist das 1925/26 errichtete Gemeindehaus schon zu sehen. Der Architekt Eugen Hönig ist einer der ganz Großen in der Architektur-Szene in München. Sie alle kennen zwei seiner Bauwerke, das Kaufhaus Hirmer in der Fußgängerzone und das Feinkostgeschäft Dallmayr. Er selber wohnte in der Prinzenstraße. Mit seinem Partner Karl Söldner teilte er sich das Büro, in dem das Ge-

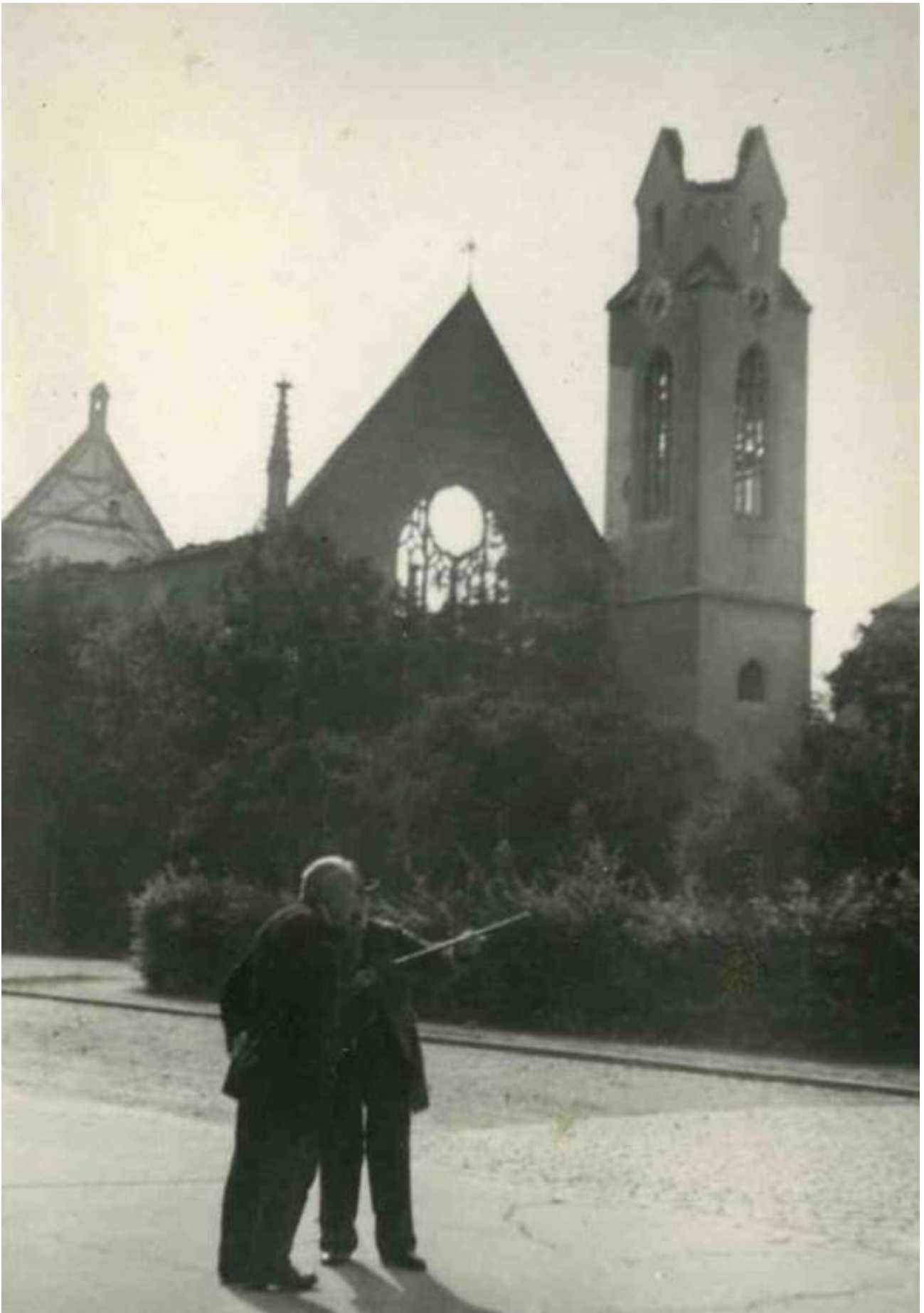
meindehaus mit Saal und Nebenräumen entstand. Die Fenster des Saales sind auf diesem Bild deutlich sichtbar. Früher nannte man diese Raumanordnung hier, wo wir uns auch jetzt befinden, Dom-Pedro-Säle, und die wurden sehr oft genutzt für Theater-Aufführungen, Konzerte und Ähnliches. Dieser Name wird heute nicht mehr gebraucht, obwohl die Christuskirche manchmal auch Dom-Pedro-Kirche genannt wird.



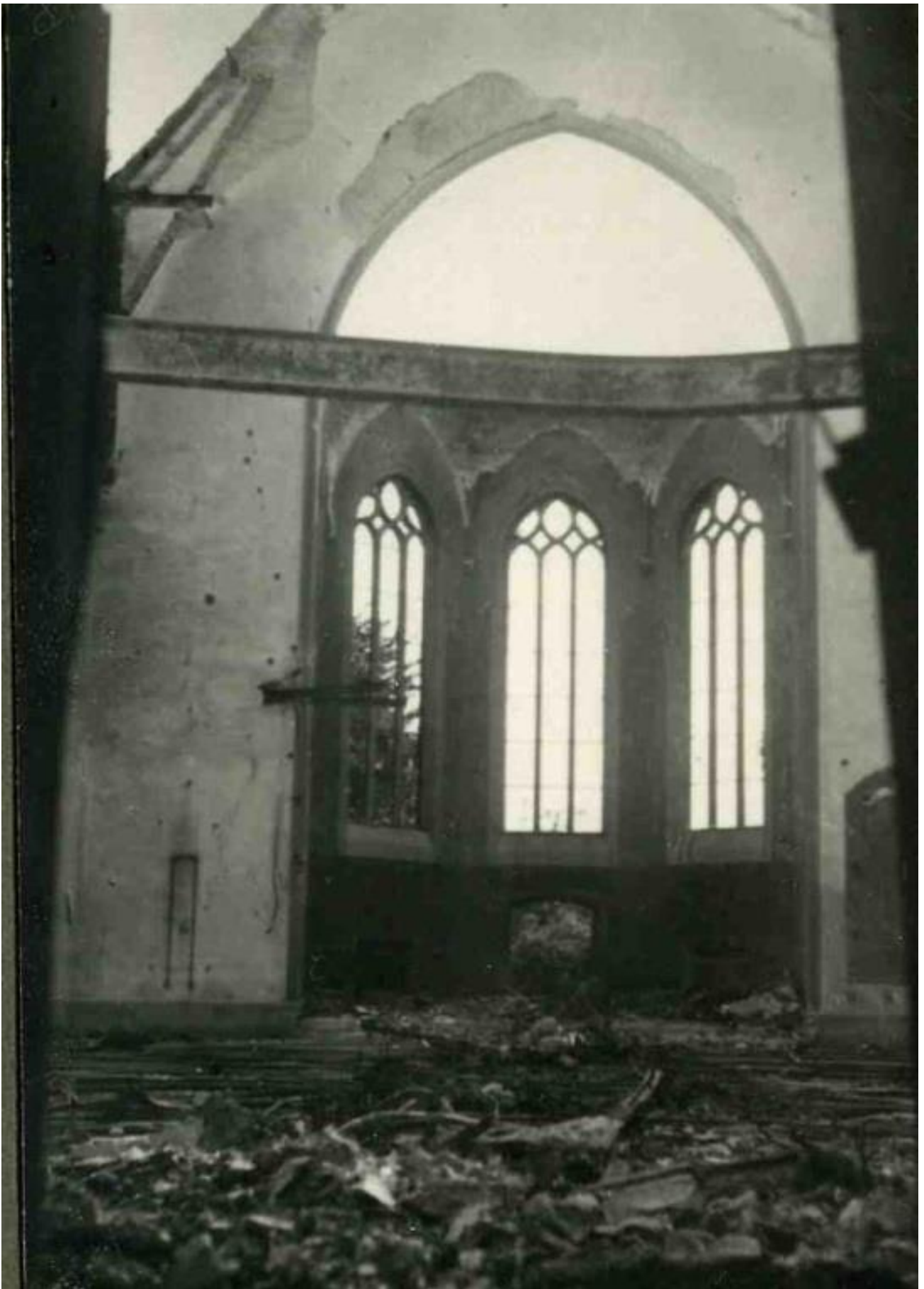
Noch einmal die Glocken: Sie wurden 1942 an allen Kirchen konfisziert. Hier wurden sie aber nicht wie 1918 oben im Turm schon zerschlagen, sondern mit einem Flaschenzug heruntergelassen, abtransportiert, eingeschmolzen und das Material für Rüstungszwecke verwendet. Die kleinste Glocke hat man oft gelassen.



Hier in der Christuskirche hat jemand vor dem Abtransport noch mit weißer Schrift auf den unteren Rand der Glocken geschrieben: Christuskirche München 1942. Den Weg zurück sollte es für sie nicht geben.

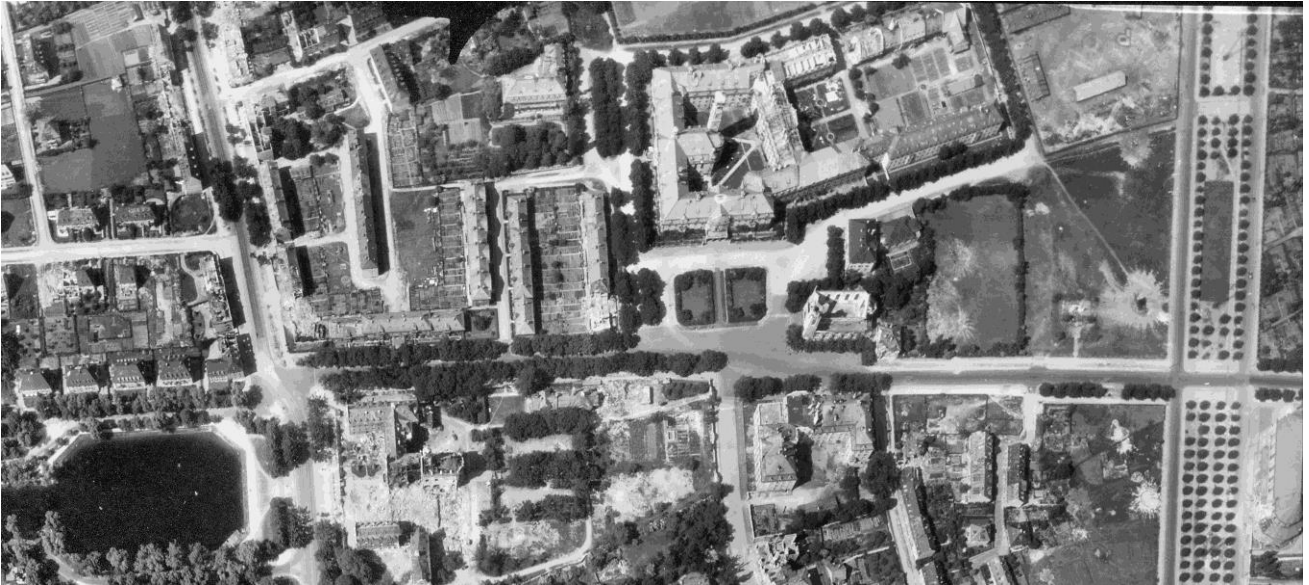


Am 11. und 13. Juli 1944 traf es die Kirche dann richtig.
Hier die ausgebrannten Reste, nur noch Außenmauern, der Turm ohne Spitze.





Eindrucksvolle Dokumente der Zerstörung.

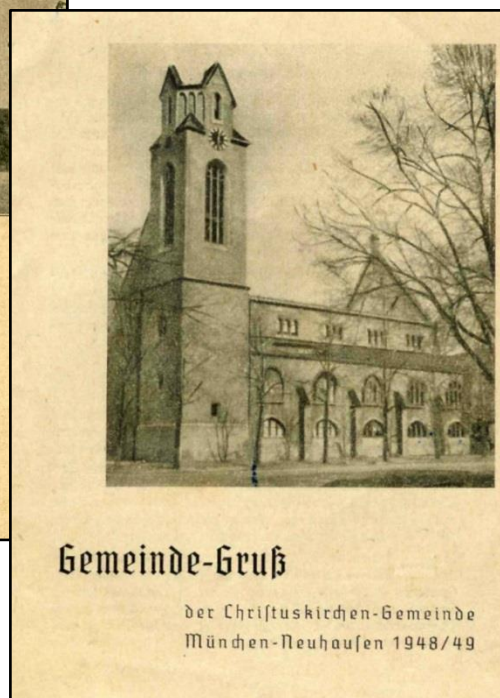


Am 8. Juni 1945 haben die Amerikaner die Stadt befliegen und sie fotografiert. Dieser Ausschnitt zeigt als helle Flecken die Bombeneinschläge.

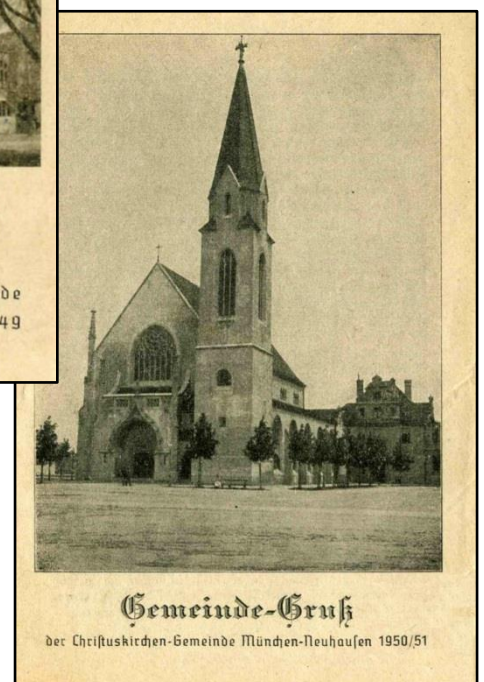
Schule und Altenheim stehen noch, aber in die Kirche kann man von oben hineinschauen, weil das Dach nicht mehr da ist.



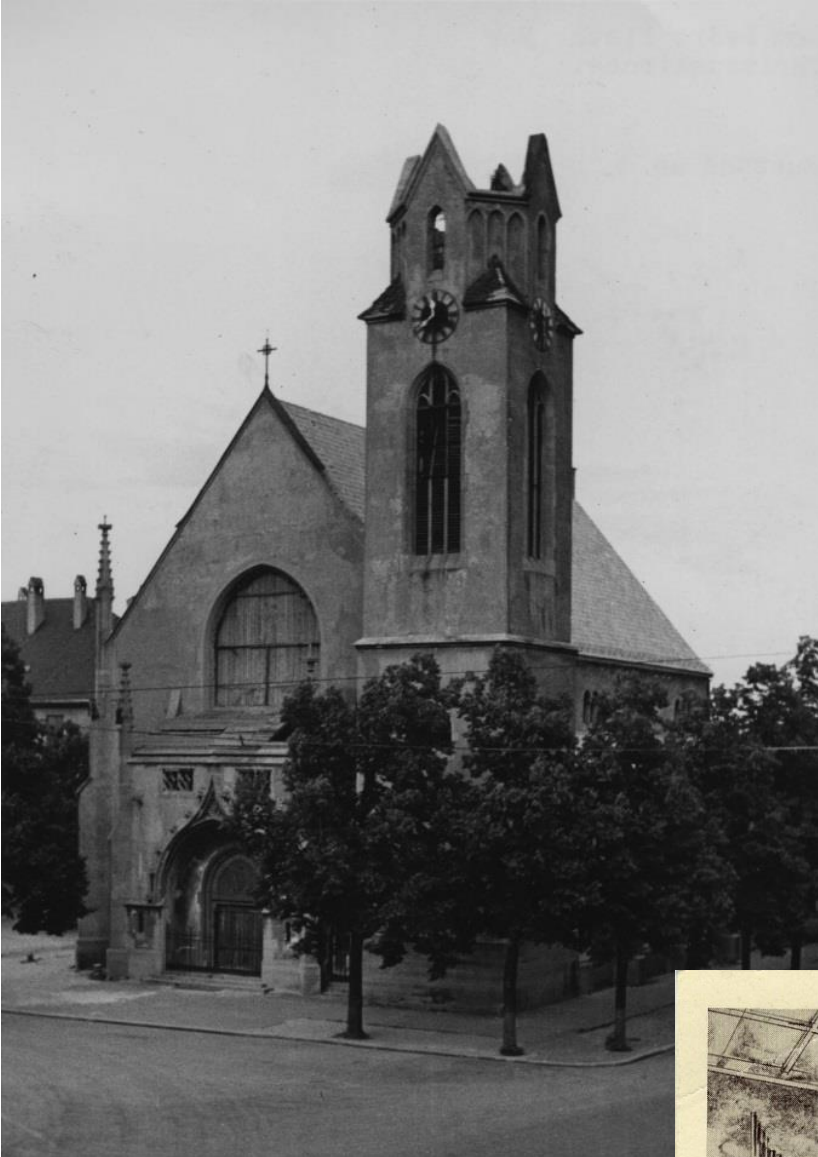
Der Gemeindebrief von 1946/47 zeigt noch die Kirche vor ihrer Zerstörung.



Ein Jahr später
die Ruine der Kirche.



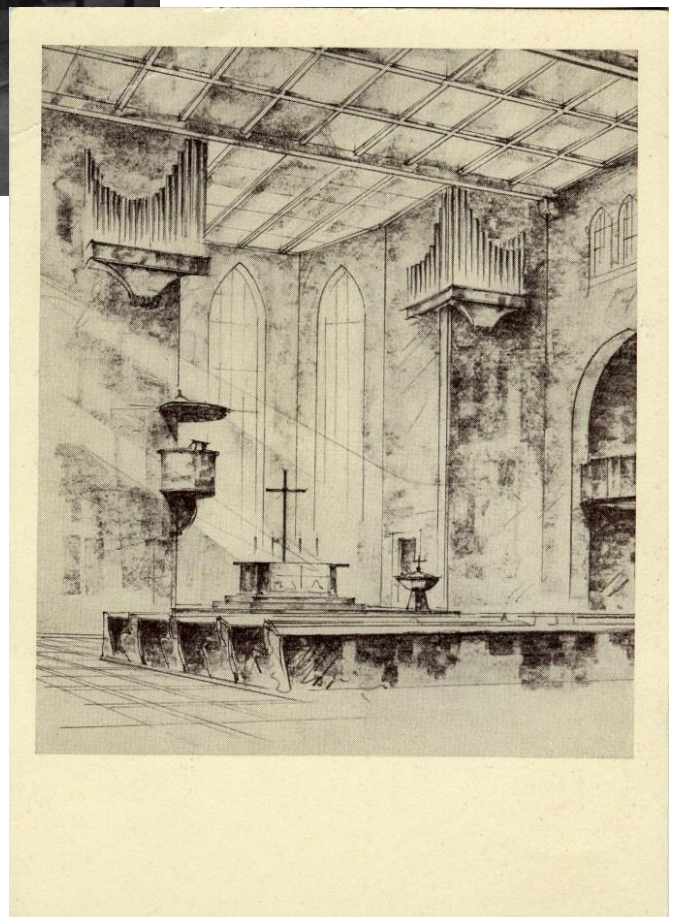
Und wieder ein Jahr später
noch einmal die alte Kirche.



1953 wurde die Kirche wieder als Gotteshaus benutzt. Das ehem. Prinzregenten-Fenster wurde mit Brettern verschalt, der Turm ist noch kaputt, aber der Kirchenraum ist schon wieder überdacht.

Auch mit dem Erlös solcher Karten wurde der Wiederaufbau der Kirche gefördert.

Statt der hohen tonnengewölbten Decke gibt es jetzt eine viel niedrigere Kassettendecke, rechts und links vom Chor sind oben zwei Orgelteile angebracht.





Am Einweihungstag 1953 schmücken üppige Girlanden den Kirchenraum.
Die Orgel-Attrappen sind so eingebaut, wie auf der Karte dargestellt.



Der Altar trägt wieder eine Kreuzigungsdarstellung.



Mit diesem Bild sind wir in den 1970er/80er Jahren, die für die Geschichtswerkstatt eigentlich noch nicht interessant sind.

Der Wiederaufbau ist abgeschlossen, der Turm völlig neu gestaltet. Der frühere Turm war für seine Entstehungszeit ja ziemlich ungewöhnlich. Um 1900 errichtet, war er neben dem neobarocken Waisenhausturm, dem neobarocken Altenheimturm und dem neobarocken Turm von St. Theresia in seinem neogotischen Outfit ein Außenseiter. Alle vier Türme miteinander – 200 Jahre nach dem Barock – ein rechter Anachronismus. Das Barockzeitalter war halt weit über seine Zeit hinaus hier in Bayern besonders beliebt und daher auch prägend.

Mit diesem Neujahrsgruß möchte ich meinen Vortrag schließen. Sie sehen wieder eine Karte, eine der ersten, die es gegeben hat, von 1902. Hier ist die neu errichtete Kirche in einen Jugendstilrahmen hinein projiziert und dient so als würdige und ansehnliche Form, in der man Verwandten oder Freunden gute Wünsche für eine nahe Zukunft zukommen zu ließ. Eine damals absolut nicht unübliche Form.

So viel für heute über die Geschichte der Christuskirche. Die Geschichtswerkstatt wird sich mit Sicherheit zu einem späteren Zeitpunkt einmal generell mit den Kirchen befassen und dann noch mehr Details und Feinheiten herausarbeiten.

